

tödliche Falle zurückgelaufen? War alles umsonst gewesen?

Tränen stiegen ihr in die Augen. Sie taumelte zurück, machte kehrt, um wieder loszurennen ...

Aber sie konnte nicht mehr. Ihre Beine knickten unter ihr ein, und sie sank in den weichen Schnee. Ihr schwarzes Kleid breitete sich um sie herum aus wie eine finstere Wolke, und der Schlaf überrollte sie wie eine Dampfwalze.

Agatha träumte von einem schiefen Turm, der hoch in die Wolken hinaufreichte und aus lauter goldenen Käfigen bestand. In jedem dieser Käfige saß einer ihrer Freunde und Verbündeten – Merlin, Guinevere, Lanzelot, Professor Täubchen, Hester, Anadil, Dot, Kiko, Hort, ihre Mutter, Stefan, Professor Sader,

Lady Lesso und viele andere. Die Käfige balancierten gefährlich übereinander, und die beiden obersten, in denen Tedros und Sophie saßen, schwankten so heftig, dass sie jeden Moment herunterzukrachen drohten. Der Turm wurde immer wackliger, und Agatha stemmte sich mit ihrem ganzen Gewicht dagegen, um ihre Freunde vor dem sicheren Tod zu bewahren. Doch kaum hatte sie den Turm wieder zur Ruhe gebracht, da tauchte ein Schatten über dem obersten Käfig auf ...

Halb Löwe. Halb Schlange.

Die Gestalt packte die Käfige, einen nach dem anderen, und schleuderte sie vom Turm hinunter.

Agatha erwachte, schweißgebadet trotz der eisigen Kälte, und hob vorsichtig den Kopf: Der Sturm war vorübergezogen, das Schloss

ragte jetzt scharf umrissen in der Morgensonne auf.

Aber was war das? Zwei riesige Eisentore schlangen auf, krachten gegen die Steinmauern und gaben den Eingang zu der weißen Festung frei, die über dem stillen grauen See aufragte.

Agathas Herz machte einen Satz. Nein, das war nicht Camelot. Sondern Avalon.

Eine innere Stimme hatte sie wohl hergeführt. Zu dem einzigen Wesen, das ihre Fragen beantworten konnte.

»Hallo?«, rief Agatha über das stille Wasser.

Keine Antwort.

»Herrin vom See!«, rief sie erneut.

Nichts. Nicht das leiseste Wellenkräuseln.

Eine kalte Angst stieg in ihr auf. Die Herrin vom See war einst die mächtigste Verbündete von Gut gewesen. Deshalb hatte Agathas Seele

sie zu ihr geführt. Um Hilfe von ihr zu erbitten.

Aber Chaddick war auch hierhergekommen, weil er Hilfe brauchte – und er hatte es mit dem Leben bezahlt.

Agatha starrte auf die Treppe, die im Zickzack zu den fünf weißen Türmen hinaufführte. Das letzte Mal war sie mit Sophie nach Avalon gekommen, um Chaddicks Leichnam zu suchen. Vor ihrem inneren Auge tauchte die blutgesprenkelte Stelle im Schnee auf, an der Tedros' ermordeter Ritter gelegen hatte, eine höhnische Botschaft der Schlange in seinen steifen Händen.

Agatha hatte die Schlange nie ohne Maske gesehen. Im Gegensatz zur Herrin vom See, die das Gesicht dieses Monsters ja gesehen haben musste, als sie es geküsst hatte.

Ein Kuss, der sie ihrer Kräfte beraubt und

mit dem sie König Artus' Sohn verraten hatte. Ein Kuss, mit dem sie der Schlange geholfen hatte, Rhian auf Tedros' Thron zu bringen – einen schmutzigen Verräter, der sich als Tedros' Ritter ausgegeben hatte, obwohl er in Wahrheit die ganze Zeit mit der Schlange im Bunde war.

Agatha drehte sich wieder zum See um. Die Herrin hatte die Schlange beschützt. Und nicht nur das: Sie hatte sich in sie *verliebt* und dadurch ihre Kräfte verloren.

Agatha schluckte. Es war falsch gewesen, hierherzukommen, aber wohin hätte sie sich sonst wenden sollen?

»Ich bin's, Agatha!«, schrie sie erneut aus vollem Hals. »Merlins Freundin. Er braucht deine Hilfe!«

Ihre Stimme hallte weit über das Ufer. Und